

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 3 (1882)

Heft: 11

Artikel: Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleich schwierigere gewesen sein. Hat er es doch mit Leuten zu thun, mit denen wir zusammengelebt, — die wir in ihren verschiedenartigen Stellungen im Leben gekannt haben, und über die in den verschiedenen Sturmperioden das belobende oder vernichtende Urtheil der politischen und sozialen Parteien erging.

Wer liefert nun dem Biographen das Material zu diesen Lebensbildern, wenn nicht die nächsten Verwandten, die treuesten Freunde oder Parteigänger der Entschlafenen?

Werden nun die nächsten Verwandten, Freunde und Parteigänger ein absolut wahrheitsgetreues, objektives Bild des Einzelnen zu bieten im Stande sein? Wir bezweifeln es, und gerade darin liegt die Klippe, welche der Biograph zu umschiffen hat, wenn seine Zusammenstellung in den Augen desjenigen, der mit den Personen und Verhältnissen bekannt war, einen wirklichen, nicht bloss scheinbaren Werth haben soll.

Um nun zu einer wahrheitsgetreuen Darstellung zu gelangen, die das überschwengliche Lob in die richtigen Grenzen einschränkt und auch die Schwächen nicht verschweigt, muss der Biograph nothwendigerweise das vorliegende, ihm zu Gebote stehende Material sichten und läutern und sich bewusst sein, dass es nicht seine Aufgabe ist, die Fehler und Mängel derjenigen zu vertuschen, deren Bilder er uns vorlegt. — Steht der „Mann“ nicht schon hoch genug, wenn man von ihm sagen kann, dass das, was er für die Aeufnung der edelsten Güter der Menschheit gewollt, angestrebt und gewirkt hat, weit die Schwächen und Mängel aufwieget, die nun einmal dem unvollkommenen Menschen ankleben?

Durchgehen wir nach dieser Richtung hin die 9., 10. und 11. Lieferung der Schweiz. Schulgeschichte, so dürfen wir sagen, dass die Zusammenstellung und Behandlung der Biographien im Allgemeinen gewiss eine glückliche ist. Sollte aber nach der Meinung Einzelner vielleicht da etwas zu viel, dort etwas zu wenig gesagt worden sein, so mag die Entschuldigung hiefür in der nicht immer absoluten Klarheit der Quellen zu suchen sein, aus denen der Verfasser zu schöpfen genöthigt und wonach es ihm nicht immer möglich war, das absolut klare Bild wiederzugeben.

L.-H.

Betty Gleim. Ein Lebens- und Charakterbild. Als Beitrag zur Geschichte der deutschen Frauenbildung und Mädchenerziehung, zugleich erwachsenen Töchtern eine Mitgabe für das Leben. Von A. Kippenberg, Vorsteher einer höhern Mädchenschule und eines Lehrerinnenseminars. 8^o. 130 S. Bremen, Verlag von M. Heinsius, 1882.

Ein Frauenleben von reichem Inhalt. Die Aufgabe der Erziehung ist der Mittelpunkt, um welchen die Arbeit desselben und so auch die ihm gewidmete Darstellung sich bewegt. Der Verfasser ist durch vielfache Mittheilungen Solcher, die der Erzieherin Betty Gleim im Leben nahe gestanden oder beim Besuch ihrer Anstalten bleibende Eindrücke erhalten, in den Stand gesetzt, ihre geistige Entwicklung bis in's Einzelne zu verfolgen; so erhält die Schrift zunächst als Biographie Werth und Interesse. Wir sehen, wie eine von den neuen Erziehungs-idealen begeisterte Jungfrau in der Zeit von Deutschlands Bedrückung durch Napoleon schon in ihrem vierundzwanzigsten Jahre in Bremen 1806 eine Anstalt für Mädchen mit bestimmt ausgesprochenen Zielen in's Leben ruft, dieselbe bis 1815 mit rühmlichem Erfolg fortführt, wie sie dann auf Reisen und an verschiedenen Aufenthaltsorten lernend und lehrend ihre pädagogischen Ansichten läutert und erweitert, im Jahr 1819, um der Frauenarbeit auf einem neuen Gebiete Bahn zu brechen, in Bremen ein lithographisches Institut für Mädchen begründet und im gleichen Jahre von Neuem eine höhere Mädchenschule eröffnet, auf welche sie, von ihrer geistvollen Freundin Sophie Lasius unterstützt, obgleich durch Nervenleiden vielfach gehemmt, bis zu ihrem Tode (27. März 1827) einen segensreichen Einfluss übt.

Der grösste Theil der Schrift beschäftigt sich mit den pädagogischen Anschauungen, auf welchen das Wirken der tüchtigen Erzieherin ruhte. Der Verfasser gibt uns S. 31—66 eine von zahlreichen ausgehobenen Stellen begleitete Analyse ihres Hauptwerks: Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts (1810) und S. 66—106 einen gedrängten Auszug aus

dem weniger bekannten, 1814 erschienenen Werke: „Ueber die Bildung der Frauen und die Behauptung ihrer Würde in den wichtigsten Verhältnissen ihres Lebens, ein Buch für Jungfrauen, Gattinnen und Mütter.“ Hier werden Alle, denen eine naturgemäße Heranbildung der Töchter am Herzen liegt, treffliche Gedanken die Fülle finden. Wie von Rosette Niederer, geb. Kasthofer, so kann man auch von Betty Gleim sagen, dass es ihr gelungen, die lebensschaffenden Gedanken Pestalozzi's auf die weibliche Jugend anzuwenden und für eine harmonische Bildung der Frauen zu verwerthen. Sie erscheint nicht als eine knechtische Nachbeterin Anderer, sondern als selbstständige Kennerin der weiblichen Natur, die mit eigener Geistesarbeit die wichtigsten Fragen, die sich ihr bieten, zu lösen sucht und des Muthes nicht ermangelt, auch gegen vorhandene Missbräuche mit edlem Feuer zu Felde zu ziehen. Sie hat keine geringe Meinung von den Gaben, mit welchen die Frauen ausgestattet sind und von den Pflichten, die ihrer warten, aber nirgends verkennt sie die Schranken, welche die Natur selbst ihrem Streben und Wirken gesetzt hat, und bricht so mit Besonnenheit der echten Emanzipation der Frau Bahn, während sie die falsche, übertriebene entschieden zurückweist. Ferner ist sie nicht bloss Theoretikerin oder Idealistin; sie lässt es an praktischen Winken nicht fehlen; auch nach dieser Seite empfiehlt sich das Lesen der kleinen Schrift sowohl den Pädagogen als auch Müttern und Töchtern. — Aufgefallen ist uns, dass die Schrift aus einem einzigen Abschnitt besteht und weder Eintheilung noch Inhaltsangabe die Uebersicht des reichen Stoffs erleichtert.

F. Z.

Ernst Hentschels Hundert Aufgaben aus dem bürgerlichen Rechnen mit elementarischen Auflösungen. Zum Gebrauch in Volks- und Präparandenschulen und zur Selbstunterweisung für Lehramtsbewerber, neu bearbeitet und mit einer Vorstufe und Uebungsbeispielen vermehrt von E. Jänicke, Seminarlehrer. Leipzig, Verlag von Carl Merseburger. Preis 1 M.

Die erste Ausgabe der „Hundert Aufgaben“ fällt in das Jahr 1837 und hatte den ausgesprochenen Zweck, die Regel de tri samt ihrem Gefolge wenigstens für eine gewisse Unterrichtsstufe von den Proportionen loszumachen und den Schüler zu jener einfachen Weise des Denkrechnens zu führen, die nichts nach Regeln und Formen fragt, sondern durch sichere, kostlose Schlüsse zum Ziele dringt und gerade darum so wichtig für die Volksbildung ist. „Der Schüler soll denkend rechnen und rechnend denken lernen.“ Prüfen wir das Büchlein mit besonderer Berücksichtigung dieses Programmes, so müssen wir der Arbeit unsere volle Anerkennung aussprechen; die Beispiele sind sämtlich dem praktischen Leben entnommen, der Stoff ist sehr reichhaltig, und die beigegebenen Lösungen sind kurz, bestimmt und klar; wo immer tunlich ist den Aufgaben eine zweite Lösung beigegeben, wodurch der Wert der Sammlung wesentlich erhöht wird. Wer das Buch mit genauer Befolgung der bezüglichen Anweisungen Hentschels durcharbeitet, oder wer unter Leitung eines gewandten Lehrers, der die möglichste Selbstbetätigung des Schülers stets im Auge behält, sämtliche 100 Aufgaben wirklich rechnet, der wird schliesslich einen Kursus im bürgerlichen Rechnen durchgemacht haben, wie er tüchtiger und anregender nicht gedacht werden kann, und Schreiber dieser Zeilen erinnert sich stets mit lebhaftem Vergnügen jener Stunden froher und ausgiebigster Arbeit, da er an einem ähnlichen Kursus mitbeteiligt war.

Die vom Neubearbeiter der Sammlung beigegebene Vorstufe: Kopfrechnen im Gebiete der Brüche, Durchschnitts- und Zeitrechnungen, Algebra, Quadrat- und Kubikwurzeln, sowie die weitere Beigabe von 100 Uebungsbeispielen ohne Auflösungen sind sehr wertvolle Bereicherungen des Büchleins.

...l.

Theoretisch-praktische Anleitung zur Partiturkenntniss für Lehrer und Lernende.

Von Benedikt Widmann. Leipzig, Verlag von Carl Merseburger. 1880.

82 Seiten. Preis 2 Mark 25 Pfg.

In dieser Anleitung beginnt der Verfasser mit der Vokalmusik und deren Partitur, geht dann auf die Partitur für Streichinstrumente und dann auf diejenige für Holzblasinstrumente